

EINE AUFGABE IM ALLTAG

70 junge Asylsuchende drücken jeden Tag die Schulbank, um die Wartezeit bis zum Asylentscheid sinnvoll zu nutzen. Für ihre Zukunft in der Schweiz wollen sie lernen. Freiwillige unterrichten sie in Deutsch, Mathematik und sieben weiteren Fächern.

TEXT / NADINE FIEKE



Langsam trudeln die Jugendlichen zum Nachmittagsunterricht ein. Für Katrin Jaggi und Nina Kleiner ist es ein besonderer Moment, wenn ihre Schülerinnen und Schüler das Gebäude betreten und sich auf die kommenden Stunden freuen. Denn dass die jungen Asylsuchenden eine Schule besuchen, ist nicht selbstverständlich. Die beiden Frauen – Gründerin und Schulleiterin von «Welcome to School» – stehen im Flur und unterhalten sich. Ein Jugendlicher nach dem anderen kommt auf dem Weg ins Klassenzimmer vorbei. Lächelt, bleibt stehen, streckt ihnen die Hand entgegen. Katrin Jaggi unterbricht das Gespräch und schmunzelt: «Wir erklären ihnen, dass es in der Schweiz wichtig ist, einander zur Begrüssung die Hand zu geben.»

EINSATZ AUF DER BALKANROUTE

Dass sie als Architektin und Städtebauerin einmal zusammen mit einem Historiker eine Schule für Asylsuchende gründen würde, damit hatte Katrin Jaggi nie gerechnet. Doch dann kam im Sommer 2015 die Flüchtlingskrise – und mit ihr der Wunsch, zu helfen. Die Medienberichte über Menschen, die sich über das Mittelmeer und die Balkanroute auf den Weg nach Europa machten, liessen sie nicht los. Zusammen mit ihrem ehemaligen Arbeitskollegen Jan Capol, mit dem sie sich bereits im Verein zürich4refugees engagierte, fuhr sie an die österreichisch-slowenische Grenze, um vor Ort Unterstützung zu leisten. «Zurück in der Schweiz wurde uns bewusst: Wir stehen in Europa vor der Aufgabe, all diese Menschen an unserem Leben teilhaben zu lassen und sie zu integrieren.»

Doch wie kann das gelingen? «Bildung ist der Schlüssel zur Integration», betont Katrin Jaggi. Je mehr sie die Situation in der Schweiz beobachtete, desto mehr fielen ihr die jugendlichen Asylsuchenden auf, die scheinbar ziellos in den Tag hinein lebten und ihre Zeit totschlugen. Sie informierte sich über das Leben dieser jungen Menschen, führte einige Gespräche mit Fachpersonen und stellte fest: Während Kinder unter 16 Jahren unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus zur Schule gehen, haben Jugendliche im laufenden Asylverfahren in den meisten Gemeinden keinen Anspruch auf Angebote zur Bildung und Integration. «Die Jugendlichen fallen zwischen Tisch und Stuhl»,

bedauert Katrin Jaggi. «Sie warten zum Teil zwei, drei Jahre auf ihren Asylentscheid. Das sind verlorene Jahre ohne Bildung.»

«Welcome to School» ermöglicht es Jugendlichen zwischen 16 und 22 Jahren, die Zeit zwischen Asylantrag und Asylentscheid sinnvoll zu nutzen – für ihre Bildung. Als die Schule im April 2016 in den Räumen der Zürcher Liebfrauenkirche die Türen öffnete, verbreitete sich die Nachricht rasend schnell: Das erste Semester startete mit 30 jungen Asylsuchenden und rund 20 freiwilligen Lehrpersonen. Heute unterrichten 50 Freiwillige – die Hälfte sind ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer – 70 Jugendliche in Deutsch, Mathematik, Geschichte, Staatskunde, Mensch und Umwelt, Informatik und Englisch. Zudem stehen künstlerisch-musische Lektionen und Sport sowie gemeinsame Freizeitaktivitäten und Ausflüge auf dem Programm. So können die Jugendlichen Schweizer Gepflogenheiten kennenlernen und ihre neuen Kenntnisse im Alltag anwenden. «Mit unserer Schule haben wir zwei Bedürfnisse zusammengeführt: das Bedürfnis der Jugendlichen nach Bildung und das Bedürfnis der Bevölkerung, zu helfen», erklärt Schulgründerin Katrin Jaggi.

DEZIMALZAHLEN UND BRUCHRECHNEN

Im Klassenraum, in dem die Jugendlichen gerade verschwunden sind, läuft der Unterricht. Mathematik steht auf dem Programm: Dezimalzahlen und Bruchrechnen. Zwei junge Lehrpersonen stehen vor der Klasse. Eine von ihnen zeichnet einen Zahlenstrahl an die Wandtafel. Die Jugendlichen sollen die Dezimalstellen bestimmen. Eine Hand nach der anderen schnell nach oben. «Wir wiederholen zurzeit Stoff aus der fünften Klasse», erklärt Katrin Jaggi. Auch in den anderen Fächern werden wichtige Inhalte aus der Primar- und Sekundarschule aufgearbeitet, um die Jugendlichen auf den Übertritt in eine weiterführende Schule oder in eine Berufsbildung vorzubereiten. «Viele unserer Schülerinnen und Schüler konnten in ihrem Leben kaum zur Schule gehen», weiss Katrin Jaggi. «Sie brauchen eine Nachholbildung, die weit mehr vermittelt als Deutschkenntnisse.»

Für manch einen Schüler bedeutet das, dass er zunächst einmal alphabetisiert werden muss. «Als ich zu «Welcome to School» gekommen bin, konnte ich nicht lesen und schreiben», erzählt Naim. Seit über zwei Jahren lebt der 21-jährige Afghane in der Schweiz. Zum ersten Mal besucht er eine Schule. Dadurch, dass er seine Muttersprache Farsi zwar sprechen, aber nicht schreiben kann, bringt das Deutschlernen für ihn eine besondere Schwierigkeit mit sich.

Bruchrechnen und Dezimalzahlen stehen auf dem Programm: Freiwillige Lehrpersonen unterrichten junge Asylsuchende unter anderem in Mathematik.



Die Jugendlichen vertiefen sich in ihre Aufgaben.

rigkeit mit sich: Im Gegensatz zu seinen Mitschülern kann ihm keine Übersetzungssapp beim Suchen nach den richtigen Worten helfen. Naim möchte nach einem positiven Asylentscheid eine Lehre als Maurer machen. Im Iran hat er fünf Jahre auf einer Baustelle gearbeitet. Deshalb bringt er schon viele praktische Erfahrungen mit. Er arbeitet hart, um auch die schulischen Grundlagen für seinen Traum zu schaffen. Naim ist einer der ersten Schüler von «Welcome to School». «An der letzten Weihnachtsfeier hat er vor 120 Anwesenden eine Dankesrede auf Deutsch gehalten», erzählt Schulgründerin Katrin Jaggi stolz. «Er hat die Rede selbst geschrieben und vorgelesen. Das hat mich berührt.»

Es sind Momente wie dieser, die Katrin Jaggi darin bestätigen, dass sie mit ihrer Schule einen wichtigen Beitrag zur Zukunft der jungen Menschen leistet. Die Schülerinnen und Schüler sind motiviert und wissbegierig. Sie wollen lernen – und sie tun dies freiwillig. Schulleiterin Nina Kleiner bestätigt das: «Die Jugendlichen

kommen vor allem über Mund-zu-Mund-Propaganda zu uns.» Andere werden von ihren Sozialbetreuern angemeldet. Immer wieder stehen zu Beginn und während des Semesters junge Asylsuchende vor der Tür, die am Unterricht teilnehmen wollen. Es tut der Schulleiterin leid, wenn sie Jugendliche ablehnen muss, weil die Klassen voll sind. Minderjährige und Frauen nimmt die Schule hingegen immer auf. «Frauen, die in ihrem Herkunftsland kaum die Möglichkeit zur Bildung hatten, erkennen ihre Chance», stellt Nina Kleiner fest. «Sie sind unglaublich motiviert und lernwillig. Das wirkt sich positiv auf die ganze Klasse aus.»

GUTE NACHRICHTEN PER SMS

Wer bei «Welcome to School» aufgenommen wird, macht einen Einstufungstest und wird anschließend einer Klasse zugeteilt. Vier Klassen führt die Schule aktuell auf zwei unterschiedlichen Lernniveaus. Die Jugendlichen bleiben in der Regel ein bis fünf Semester – je nach Dauer des Asylverfahrens. Wer im Laufe der Schulzeit einen positiven Asylbescheid bekommt, darf noch ein Semester bleiben. Wer länger auf seinen Entscheid warten muss, wird nicht weggeschickt. Um sprachlich und fachlich ein gutes Niveau für berufsvorbereitende Anschlusslösungen zu erreichen, ist ein zweijähriger Schulbesuch ideal. «Die meisten Jugendlichen machen schnell Fortschritte. Wir wollen sie so weit bringen, dass sie bei einem positiven Asylentscheid oder bei einer vorläufigen Aufnahme die nächsten Schritte für eine Berufsausbildung tun können», erklärt Katrin Jaggi. Für die Schulgründerin ist das entscheidend, damit sie in der

«Bildung ist eine zentrale Voraussetzung für die Integration und persönliche Entwicklung von Asylsuchenden. Entsprechend wichtig ist es, dass sie zur Schule gehen können. Mit meinem Unterricht möchte ich dazu beitragen, dass sie in der Gesellschaft ankommen und gute berufliche Zukunftschancen erhalten. Innerhalb kurzer Zeit verbessern sie merklich in ihre Kenntnisse in Deutsch und Mathematik.»

Laura Zanetti, Freiwillige bei «Welcome to School»

Gesellschaft ankommen und Fuss fassen. Immer wieder erreichen sie gute Nachrichten – persönlich, per Whatsapp oder SMS: Ein Schüler kann ein berufsvorbereitendes Jahr machen. Eine Schülerin hat eine Lehrstelle gefunden.

Jeder Erfolg ist auch ein Erfolg der Freiwilligen: Insgesamt 320 Stunden Freiwilligenarbeit leisten die 50 Lehrpersonen pro Woche für die Bildung der Jugendlichen. Laura Zanetti und Loreno Schaufelberger kommen jeweils am Dienstag um 13.30 Uhr für zwei Lektionen in die Schule, um zusammen Mathematik zu unterrichten. «Das ist eine spannende und sinnvolle Aufgabe», sagt Loreno Schaufelberger, der zurzeit seinen Master in Wirtschaftswissenschaften macht. An einem Tag

der offenen Tür hat er «Welcome to School» kennengelernt. Als er hörte, dass Lehrpersonen gebraucht werden, übernahm er zusammen mit Laura Zanetti eine Klasse. Die junge Frau hat bereits als Primarschullehrerin gearbeitet, bevor sie ihr Biologiestudium an der Universität Zürich begann. «Ich unterrichte gerne und wollte dies weiterhin freiwillig tun.»

Man merke, dass die Jugendlichen mit einer anderen Art von Schule aufgewachsen sind, sagt Loreno Schaufelberger. Das selbstständige Arbeiten falle ihnen anfangs schwer. «Das kennen sie aus ihrer Heimat nicht. Dort standen oft Zuhören und Wiederholen im Zentrum des Unterrichts», stellt der Student fest. Deshalb ist es ihm wichtig,

Vertrauen aufzubauen. Er will den Schülerinnen und Schülern zeigen: Sie dürfen fragen, sie dürfen Fehler machen und sie können ihm auf Augenhöhe begegnen. Laura Zanetti beobachtet, dass sich die Jugendlichen im Laufe der Zeit an den Schulalltag und die neue Art des Lernens gewöhnen. Die Alltagsorgen angesichts ihrer unklaren Zukunft treten in den Hintergrund, sie vertiefen sich in die schulischen Themen und vergessen dabei auch mal die Zeit – und die eigentlich anstehende Pause. «Die Schülerinnen und Schüler sind fleissig und sehr dankbar», sagt Laura Zanetti.



FREUNDE IN DER SCHULE

Halima freut sich, dass sie jeden Tag in die Schule gehen kann. Die junge Afghanin hat bei «Welcome to School» Freundinnen gefunden. Dass sie beim zusätzlichen Angebot «Frauengesundheit» einmal pro Monat ganz unter sich sind, gefällt der 22-Jährigen. Ihre Lieblingsfächer sind Informatik, Deutsch und Gestalten. Sie zeichnet gerne, im Unterricht kann sie ihre Kreativität ausleben. «Wir lernen auch viel über das Leben in der Schweiz», erzählt Halima. Zum Beispiel, dass Pünktlichkeit wichtig ist. «Ich bin nie zu spät», betont die Schülerin. Katrin Jaggi nickt ihr ermutigend zu: «Sie sind sehr engagiert.»



«Wenn Asylsuchende in der Schweiz ankommen, ist ihre Reise noch nicht abgeschlossen. Sie müssen die Sprache lernen, den Einstieg ins Berufsleben schaffen und ihren Platz in der Gesellschaft finden. Als Lehrer versuche ich, jungen Asylsuchenden zu helfen, diese Herausforderungen zu meistern. Der Unterricht bietet ihnen Halt in einem der schwierigsten Abschnitte ihres Lebens.»

Lorenzo Schaufelberger, Freiwilliger bei «Welcome to School»

UNTERSTÜTZUNG IM TAGESGESCHÄFT

50 Freiwillige zu managen, das Fundraising für die Schule zu organisieren, die Lehrpläne zu erarbeiten sowie die Kommunikation im Team, mit den Schülerinnen und Schülern sowie mit den Partnerorganisationen zu gewährleisten, ist aufwändig. Das alles neben ihrem eigentlichen Job zu erledigen, war für die beiden Schulgründer Katrin Jaggi und Jan Capol auf Dauer kaum möglich. Deshalb stellten sie mit Nina Kleiner im Sommer 2017 eine Schulleiterin ein, die das Tagesgeschäft organisiert. Wichtige Fäden laufen zudem bei weiteren entlohnten Schlüsselstellen – den vier Klassenlehrpersonen und einer für den Lehrplan verantwortlichen Person – zusammen.

Nina Kleiner kennt «Welcome to School» schon seit Katrin Jaggi ihr Projekt – damals noch als Idee – vor drei Jahren an der Fachhochschule Luzern vorgestellt hatte. Seither verfolgte sie die Entwicklung der Schule. Bald engagierte sich die Psychologiestudentin mit kaufmännischer Ausbildung als Sportlehrerin für das Projekt. Sie gab Computerunterricht und Vertretungsstunden, bevor sie schliesslich die Schulleitung übernahm und auf ein Teilzeitstudium wechselte. Nina Kleiner weiss durch ihr Engagement, was die Freiwilligen brauchen, um gut arbeiten zu können. Sie kennt die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Und sie weiss durch ihre Arbeit mit den Jugendlichen, wie wichtig die Schule für sie ist: «Die Jugendlichen erhalten eine Aufgabe und erleben Gemeinschaft. Sie lernen etwas fürs Leben – egal, wie der Asylentscheid ausfällt.»

«Ich gehe gerne zur Schule. Deutsch, Computerunterricht und Gestalten gefallen mir besonders. Wir sprechen in der Schule viel über das Leben in der Schweiz. Ich möchte Geburtshelferin werden, um anderen Frauen zu helfen.»

Halima, Schülerin aus Afghanistan



WELCOME TO SCHOOL

Freiwillige unterrichten und begleiten junge Asylsuchende mit hoher Bleibeperspektive, damit diese sich integrieren und den Anschluss an eine schweizerische Berufslaufbahn finden können.
www.welcometoschool.ch

Projektpartner Welcome to School
Förderlaufzeit 2017-2018
Förderbetrag CHF 100 000